

Poster: Christoph Gredler

**Konzept, Künstlerische Leitung, Choreografie:** Ceren Oran  
**Performer:** Daphna Horenczyk, Jaroslav Ondrus, Çağlar Yiğitoğullari  
**Musik:** Hüseyin Evirgen  
**Live-Saxofon:** Simon Couratier  
**Bühne:** Empfangshalle München  
**Dramaturgie:** Sarah Israel  
**Lichtdesign:** Rainer Ludwig  
**Produktionsmanagement:** Tanzbüro München  
**Produktionsassistentz:** Maria Casales Gonzalez  
**Pressebetreuung:** Knoll PR  
**Kontakt:** [cerenoran@gmail.com](mailto:cerenoran@gmail.com), [s.schulte@tanzbueromuenchen.de](mailto:s.schulte@tanzbueromuenchen.de)

**Premiere:** Do, 22. Juni 2017, [schwere reiter](#), Dachauer Str. 114, 80636 München

**Trailer:** <https://www.youtube.com/watch?v=VHyGTvJoTi4>

**Vortstellung:** <https://www.youtube.com/watch?v=7L9V0glg8AQ&feature=youtu.be>

**RUSH HOUR\*** ist die zweite abendfüllende Produktion der Choreografin Ceren Oran, die versucht eine von ihr empfundene Beklemmung für das Publikum erfahrbar zu machen. Nach dem großen Erfolg ihres Debüts „Heimat...los!“ widmet sich Ceren Oran in ihrer neuesten Arbeit der Entwicklung einer Performance, die ebenso auf tänzerische, wie auf theatrale Elemente und die Mischung von Live-Musik und vorgefertigte Beats baut. RUSH HOUR kann ebenso in einem Theaterraum wie in einem Ausstellungsraum präsentiert werden, da es mit Genre-Grenzen spielt, diese mühelos miteinander verbindet.

Zusammen mit ihrem Team, drei PerformerInnen und zwei Musikern, hat sich die Choreographin mit dem Phänomen der sogenannten RUSH HOUR befasst. Eine gemeinsame Analyse von Zeitverständnis, Zeitwahrnehmung und der Bedeutung von Zeit wurde vollzogen, um dem nachzuspüren, was im Westen aktuell als das vorherrschende Lebensgefühl beschrieben wird: Ein Leben auf High-Speed mit permanenter Überforderung des Einzelnen. Ein Moment der Stauung von Energie, die zumeist zu physischen Stillstand bei gleichzeitiger Hyperaktivität der Neuronen/Synapsen führt.

Vor dem Schritt der Analyse des individuellen Empfindens bezüglich der gegenwärtigen Schnelllebigkeit und den Herausforderungen, die diese für einen jeden bedeuten können, stand eine Auseinandersetzung mit dem Werk *A brief history of human kind* des Historikers Yuval Noah Hararis. Hararis eröffnet in seinem Werk eine neue Perspektive auf die menschliche Evolution und beschreibt unter anderen, dass diese für den Menschen zu schnell ging. Seit der Mensch sich durch die Kontrolle über das Feuer an die Spitze der Lebenspyramide katapultiert hat, erlebt er seine Geschichte in zunehmender Geschwindigkeit und scheint das Gefühl zu haben – trotz enormer Leistung und Anstrengung – niemals alles zu schaffen oder erledigen zu können, sowie nirgends und nie anzukommen, um zu rasten.



Photo: Christoph Gredler

*"Die Menschen waren es nicht gewöhnt, an der Spitze der Nahrungskette zu stehen, und konnten nicht sonderlich gut mit dieser neuen Rolle umgehen. Andere Raubtiere wie Löwen oder Haie hatten sich über Jahrmillionen hinweg hochgebissen und angepasst. Die Menschen dagegen fanden sich fast von einem Tag auf den anderen an der Spitze wieder und hatten kaum Gelegenheit, sich darauf einzustellen."*

Die Tatsache, dass der Mensch anscheinend nicht ohne die eigene Herausforderung und somit einer immer wieder stattfindenden (persönlichen) Limit-/Grenzüberschreitung leben und sich entwickeln kann, sind Gedanken, die Ceren Oran und ihr Team auf unterschiedliche Weise in RUSH HOUR für das Publikum erfahrbar machen.

Für die körperliche Untersuchung der beschriebenen Thematik setzte Ceren Oran von Beginn auf eine Auseinandersetzung mit Laufbändern. Über die Probenzeit wurden diese Maschinen zum Tanzpartner, Gegenüber, manchmal auch Gegner von Daphna Horenczyk, Jaroslav Ondruš, Caglar Yiğitogulları. Es ist der eintönige Rhythmus der drei Motoren und der darauf resultierende Gleichschritt, der einerseits sowohl überwunden und andererseits als rhythmisches Element genutzt werden sollten. Der vorgegebene Rhythmus ist für die Performer ebenso Verführung zur nicht endenden Aktivität wie Möglichkeit zur Erholung, zum Ausruhen vor dem nächsten Versuch. Der Rhythmus der Maschine fragt nicht, er bestimmt und fordert nur dann heraus, wenn das Ansinnen einer (Ver-)Änderung das eigene/individuelle Verhalten bestimmt.

Damit die Performer\*innen größtmöglich Freiheit im Umgang mit den Maschinen haben, sind diese speziell präpariert worden. Anders als im Fitnessstudio stehen sie in RUSH HOUR ohne sicherndes Gelände da und haben zudem einen individuell regulierbaren Tempomesser, der über das ganze Stück allein von den Performer\*innen selbst manipuliert wird. Die Tatsache, dass außer Mensch und Maschine nur der Musiker Simone Couratier mit seinem Saxophone auf der Bühne präsent ist, ist Indiz für die klare und konsequente Setzung die RUSH HOUR macht. Von Beginn an sind Performer und Hilfsmittel beziehungsweise alle weiteren künstlerischen Setzungen präsent, dem Zuschauer direkt ersichtlich. RUSH HOUR spielt nicht mit einem unerwarteten Spannungsbogen, vielmehr geht es der Performance geradezu um die Ausstellung und die Zelebration einer fortschreitenden Erschöpfung, die ebenso von den Akteur\*innen gewünscht, wie durch ihr Umfeld erzwungen wird.

RUSH HOUR eignet sich aufgrund seines installativen Charakters gegenwärtig nicht nur für klassische Bühnen, vielmehr ist RUSH HOUR prädestiniert für alternative Präsentationsräume wie z.B: Galerieräume. Hier kann das Publikum aufgrund einer offeneren Anordnung nochmals ganz neue Perspektiven auf das simultane Geschehen gewinnen.

Am Ende ist RUSH HOUR ein Zusammenspiel von Mensch und Maschine, das auf der Erkenntnis basiert, dass eine allgemeingültige Aussage zum menschlichen Verständnis von Zeit und seinem Verhältnis zu ihr nicht möglich ist. Deswegen bietet RUSH HOUR eine Komposition von persönlichen Beiträgen, die die Künstler mit Blick auf das, was sie bezüglich Zeit und ihrem aktuellen Leben fühlen, erleben und beobachten, erarbeitet haben und zur Disposition stellen.

Wer kann noch auf den anderen achten, wenn jeder Schritt zunehmend anstrengender oder gefährlicher wird? Wohin wandert der Blick, wenn die Laufrichtung sich nicht ändert? Was passiert mit dem eigenen Denken bei permanenter Bewegung? Was bedeutet Stress für unsere gesellschaftlichen und persönlichen Beziehungen? Was brauchen wir, um dem allgemeinen "Höher, Schneller und Weiter" eine Alternative entgegen zu stellen? Ist diese (überhaupt) nötig?

*\*Rush Hour* ist eine Produktion von Ceren Oran und wird gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München und den Bayerischen Landesverband für zeitgenössischen Tanz (BLZT), mit freundlicher Unterstützung durch Tanzbüro München. Ceren Oran ist Mitglied der Tanztendenz München.

## Pressestimmen

In diesem reduzierten Bühnenbild liegt die große Stärke und tiefe Interpretationswelt der Performance. Die Laufbänder können als Metaphern für Zeit und Raum gleichermaßen verstanden werden, denn sie bewegen sich ständig vorwärts und sind in ihrer Größe begrenzt. Nur einige Schritte hat man darauf Platz. Doch reicht den drei PerformerInnen – Caglar Yigitogullari, Daphna Horenczyk und Jaroslav Ondrus – diese kleine Welt vollkommen aus, um sie zu bespielen und aufzuladen. Sie verarbeiten in „Rush Hour“ ihre persönlichen Erfahrungen mit Stress, schwindender Zeit, Überforderung und hohen Ansprüchen.

Ceren Oran konzipierte „Rush Hour“ mit ihren drei wunderbaren PerformerInnen zusammen und obwohl die drei in einigen Bildern vereint sind, erzählen sie alle ihre eigene Überforderungsgeschichte (...).

Das durchdringendste Bild auf dieser kargen Bühne ist allerdings das, was unsere digitalisierte, maschinisierte und hetzende Gesellschaft am besten porträtiert: der Strom. Ohne Strom läuft heutzutage nichts. (...) Nach genau einer Stunde ist die „Rush Hour“ vorbei, die Zeit wurde wörtlich genommen und man ist wieder sein eigener Antrieb. Schade eigentlich, denn diese „Rush Hour“ war eine tolle.

***Tanznetz.de, Natalie Broschat, June 2017***

Hier hat sie sich nun mit drei Performern und zwei Musikern zusammengetan um der Faszination für Tempo und der Schnell(leb)igkeit in der Gesellschaft auf den Grund zu gehen. Mit einer sehr anschaulichen Metapher, die das Phänomen vom Vorbeirauschen der Zeit sich- und hörbar macht. Im Zentrum von Orans knapp ein stündiger, höchst physischer Performance „RUSH HOUR“ stehen drei zur Saalmitte hin ausgerichtete Laufbänder. Sie wurden mit Lichtschienen präpariert, die Sicherheitseinstellungen aufgehoben.

***AbendZeitung Vesna Mlakar June 2017***



Photo: Christoph Gredler

## **Biographien**

### **Ceren Oran (Konzept, künstlerische Leitung, Choreographie),**

studierte zeitgenössischen Tanz an der Yıldız Universität und am SEAD (Salzburg Experimental Academy of Dance). Seither arbeitet sie als Tänzerin, Choreographin und Soundpainterin und realisiert (inter)nationale Projekte mit KünstlerInnen aus allen Sparten wie I NEED A MAN TO PERFORM THIS DUET, SAG MAL ... und HEIMAT...LOS! in München (2015/16) YOUMEMEYOUHESHEME ... in Wien (2013) oder ARRIMAMUEBLES in Costa Rica (2010). Bis dato arbeitete sie zudem für Choreografen wie Davis Freeman (US/BE), Ori Flomin (US) oder Mustafa Avkiran (TR) und tanzte in internationalen Ensembles. Seit 2010 arbeitet sie im internationalen Kontext als Soundpainterin und Soundpainting-Ausbildnerin und gründete in Salzburg das Soundpainting Kollektiv.

[www.cerenoran.com](http://www.cerenoran.com)

### **Caglar Yiğitogulları (Performer),**

studierte Schauspiel an der Bilkent Universität. Ab 2003 arbeitete er im Ensemble des Istanbul Municipality City Theater, 2012 war er im Anti-Prometheus in der europäischen Kulturhauptstadt Essen (einer Koproduktion von Theodoros Terzopoulos, Rimini Protokoll und Şahika Tekand) und in Der Aufprall (Koproduktion Münchner Kammerspiele und Pathos Theater für das SpielArtFestival) zu sehen. Seit 2013 arbeitet er für die belgische Theater Compnay Abattoir Ferme. Er erhielt von Jan Fabre den „Emerging Artist“ und ist Träger des „Afife Awards“ für den besten Nebendarsteller. Neben seiner Karriere entwickelt er eigene Performance-Projekte. Seine Soloprojekte DISS und LUVSTORY waren in ganz Europa zu sehen.

### **Daphna Horenczyk (Performerin),**

absolvierte das professionelle Tanztrainingsprogramm des Kibbutz Ga'aton. Sie arbeitete als Tänzerin und Proben- und Trainingsleiterin bevor sie nach Salzburg zog, um im SEAD (Salzburg Experimental Academy of Dance) Tanz und Choreographie zu studieren. Während ihres Studiums kreierte sie Stücke, die durch ganz Europa und auch durch Israel tourten. 2012 kehrte sie nach Israel zurück und performte dort eigene Choreografien und arbeitete mit Choreographen wie Ayelet Yekutieli, Guy Bernard Reichmann und Ariel Cohen. Ihre Stücke wurden auf Festivals wie Machol Shalem, Intimadance (IL), No Ballet (DE), MAAT (PL) oder PAD Mainz (DE) gezeigt.

### **Jaroslav Ondruš (Performer),**

absolvierte ein Tanzstudium an der renommierten Choreography Academy of Arts in Prag. In der Tschechischen Tanzszene arbeitete er zusammen mit Choreographen wie Jozef Fruček, Linda Kapetanea, Thomas Stayert von Ultima vez, Helene Weinziehler, Johannes Wieland, Vera Ondrašíková oder Jiri Havelka. Er wirkte in internationalen Produktionen mit, wie FISH CALLED WANDA (2010) von Helene Weinziehler und Cie Laroque in Salzburg oder BILDERFLUTEN (2012) von Johannes Wieland am Staatstheater Kassel. 2016 wurde er am Festival Czech Dance Platform zum Tänzer des Jahres gewählt. 2017 ist er auf Welttournee mit der Performances CORRECTION von vertedance company und GUIDE, einer audiovisuellen Performance von Vera Ondrašíková.

### **Hüseyin Evirgen (Musik),**

ist Komponist, Produzent, DJ und Regisseur und lebt und arbeitet in Wien und Berlin, wo er an der Schnittstelle zwischen Theater, Tanz, Video und Performance kreativ wirkt und im In- und Ausland performt. Im Salzburger Toihaus Theater hat er in künstlerischer

Gesamtleitung vier Tanz- und Schauspielperformances verwirklicht. Neben österreichischen Kompositionsförderungen erhielt er 2007 den „Elektronik Land Preis“ des Landes Salzburg 2007. Als elektronischer Musiker war er 2010 im Österreich-Pavillion auf der Expo Shanghai vertreten. Er ist Teil des Produzenten-Duos CASSEGRAIN, das seine Platten in diversen Labels wie dem Münchner „Prologue Music“, Berghains „Ostgut Ton“ oder dem New Yorker „Infrastructure NY“ veröffentlicht hat, sein eigenes Label „Arcing Seas“ gründete er 2016.

**Simon Couratier (Live-Saxophon),**

wurde schon während seines Musikstudiums am Conservatoire d'Orléans mehrfach ausgezeichnet: Für Kammermusik und für Saxofon in den Klassen von Frédéric Juranville und François Lecoq. Während seiner Aufbaustudien (in Tours und in Aubervilliers La Courneuve) vertiefte er sein Können in Jazz und musikalischer Improvisation. Durch seine musikalische und instrumentale Vielseitigkeit spielte er mit unterschiedlichsten Gruppen wie etwa im Kammermusikquartett Machaut, der Weltmusikformation Majnun, der Jazzbigband OjazzO oder gründete Paint Atonik (elektronische Musik). Seine Soundpainting-Fortbildungen erlauben ihm weltweit aufzutreten.

**Press Fotos:**



Photo: Christoph Gredler



Photo: Christoph Gredler



Photo: Christoph Gredler

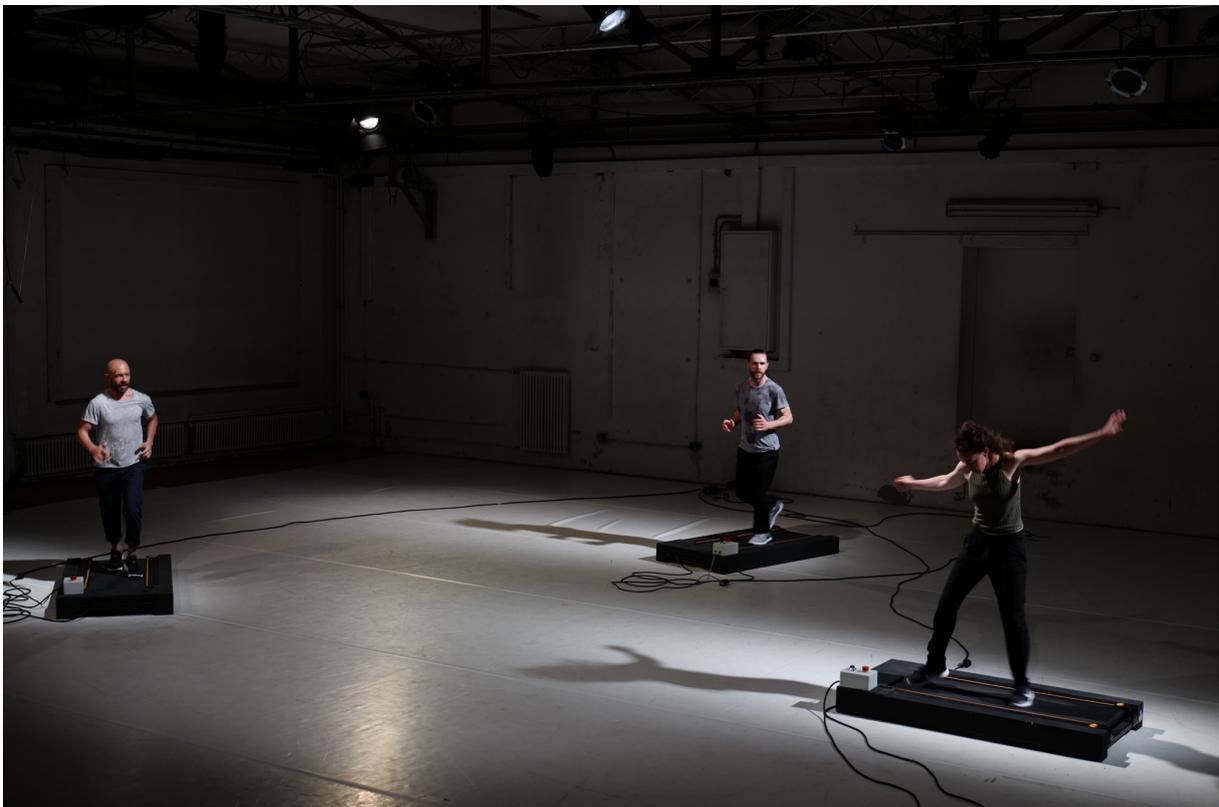


Photo: Christoph Gredler